

SIRENENGLEICHER SOG

„Manon! sphinx étonnant! Veritable sirène!“ – Die enthusiastische Liebeserklärung gilt jener mysteriösen Figur, deren Charakter nur schwer zu fassen ist. Die, halb Kindfrau, halb Femme fatale, kühles Kalkül in liebreizende Unschuld verpackt und dabei ständig zwischen Geld und Liebe schwankt. Auf dem Weg ins Kloster nimmt sie lieber schnell noch die Abzweigung ins verruchte Paris, verrät den Geliebten für ein Leben in Luxus, pokert hoch und wird am Ende von der eigenen Lebensgier verschlungen. Für Massenet wurde *Manon* zum Wegweiser einer neuen durchkomponierten Form. Mit ihr gelang ihm ein Meisterwerk der empfindsamen Stimmungs- wie gesellschaftlichen Genrekunst, die psychologisierende Charakterzeichnung und effektvolles Bühnengeschehen miteinander verzahnte. Als Vorlage diente ihm Abbé Prévosts Roman *Histoire du Chevalier des Grieux et de Manon Lescaut*,

In Bordeaux zeigt Olivier Py in Massenets *Manon* die Abgründe hinter der bürgerlichen Fassade. Zum Star des Abends avanciert jedoch Tenor Benjamin Bernheim.

Von Antonia Munding

der bereits 1731 erschienen war – und sofort verboten wurde. Moralisch viel zu verwerflich urteilte die Zensur über die Darstellung einer *Amour fou*, die sich über alle Standesgrenzen hinweg setzt, aber gerade darin bis heute fasziniert. Manon avancierte so zur schillerndsten Frauenfigur in der Oper des 19. Jahrhunderts – der nicht nur Massenet, sondern auch Aubert und Puccini große Werke widmeten.

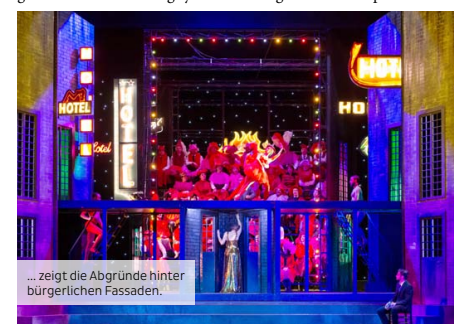
In Bordeaux packt Olivier Py die abenteuerhungrige Manon in ein schäbiges Rotlichtviertel, wo die Neonschriften der Stundenhotels unter künstlichen Sternen um die Wette leuchten. Barbusige Tänzerinnen, aufgestraopt in paillettenbesetzten Fummeln, reiten dort graue Biedermänner zurecht, spreizen ihre Arme zu den Klängen der Ouvertüre wie zum imaginären Lassoholen. Olivier Py arbeitet nichts Überraschendes aus dem vielschichtigen Stoff heraus. Er zielt auf die Doppelmoral des Bürgerlichen und zeigt beinahe überdeutlich, wie sich hinter braven Fassaden beständig grelle Abgründe auftun. Dafür rückt er gekonnt Häusermodule hin und her, lässt Leuchtreklamen virtuos zu den Stimmungswechseln der Musik aufblitzen. Als Kollektiv bürgerlicher Voyeure stellt Py den Chor für die erste Begegnung zwischen Grioux und Manon in den Zuschauerraum, um ihn in der Folgeszene als Gefangene der

eigenen unterdrückten Triebe vorzuführen – in pinkfarbenem Licht hinter vergitterten Fenstern.

Das Hotel, in dem Lescaut und Manon nächtigen, entpuppt sich als Bordell, wo Manons Freundinnen Pousette, Javotte und Rosette (keckes, klangschönes Trio: Olivia Doray, Adèle Charvet und Marion Lebègue) bereits anschaffen. Damien Bigourdan spielt Guillot de Morfontaine als Knallcharge mit heruntergelassener Hose und hochgedrücktem Diskant, der jede Gelegenheit für eine schnelle Nummer nutzt. Philippe Estèphe gibt Monsieur de Brétigny als schmierigen

hat. Edris gibt dem synkopisch verschobenen Rhythmus und der immer wieder neu ansetzenden, schließlich die Taktgrenzen übergreifenden Melodie zu wenig Raum. Und wenn sie sich im zweiten Akt vom gemeinsamen Tisch verabschiedet, singt sie – mit reflektierender Discokugel in den Händen – zwar in schöner *Messa di voce*, doch vermisst man in ihrer Stimme den Schmerz, den Geliebten für Geld verraten zu haben. Im fulminanten vierten Akt, in dem sich Manon als schöne Königin der Halbwelt feiern lässt, sitzen zwar Edris Koloraturen, dafür klingen die Spitzentöne eher schrill als brillant – und die Stimme flackert gefährlich.

Benjamin Bernheim hingegen, der mit Des Grieux in Bordeaux ebenfalls ein Rollendebüt feiert, erfasst den Charakter seiner Figur ganz aus der Intonation der französischen Sprache. Während er szenisch etwas unbeholfen vor Manon auf die Knie fällt, entgeht seinem warmen und zugleich strahlenden



... zeigt die Abgründe hinter bürgerlichen Fassaden.

Luden. Selbst der stimmungsgewaltig dröhnende Lescaut von Alexandre Duhamel ist nur auf den ersten Blick ein ehrlicher Soldat – am Ende entpuppt er sich als der gierigste Zuhälter von allen, der seine Mädchen gnadenlos ausbeutet und Manon erbarmungslos fallen lässt. Bereits bei ihrem ersten Auftritt wird diese im roten Kleidchen von allen Seiten bedrängt und begripscht. Lachend windet sie sich aus den Übergriffen, lenkt sie um, bis ihr die Kerle wie Hunde zu Füßen liegen.

Amina Edris, die für die erkrankte Nadinne Sierra eingesprungen ist, spielt Manon als selbstbewusste Verführerin, die sich die männliche Gier zu Nutze macht: Auf- und Abstieg als emanzipatorische Kraftakte. Und genauso klingt Edris' Manon über weite Strecken: souverän und frisch. Bemerkenswert für ein Debüt, das sie erst am Abend zuvor gegeben hatte. Ihr Sopran besitzt Leuchtkraft und Metall, doch für ein überzeugendes musikalisches Psychogramm fehlt es Edris an flirrender Leichtigkeit, vor allem aber an subtil-verschatteten und verzweiferten Farben, wie sie Massenet in seinen ständigen „changements de ton“ fordert. Das liegt an den schnell abzunehmenden Szenenwechseln, dem eher forschen als eleganten Dirigat Marc Minkowskis, aber auch an technischen Unfertigkeiten. So ist in „Je suis encore tout étourdie“ kaum etwas von der zaudernden Koketterie zu hören, mit der Massenet Manons ersten Auftritt so fein skizziert

Tenor kein Akzent, keine Schattierung. Beeindruckend organisch gelingen ihm die schnellen Tonwechsel. So vor allem in der großen Klosterszene („Ah fuyez“), in welcher Des Grieux versucht, das Bild Manons aus seiner Erinnerung zu tilgen. Überaus zart und wehmütig setzt Bernheim im Pianissimo an, um seine Stimme im nächsten Moment zu einem erschütternden Espresso zu treiben. Im Hintergrund illustriert ein Schattenspiel die sexuellen Verlockungen der Welt: Nackte Tänzer in Schweine-, Teufels- und Totenmasken umgarnen einander vor einer großen Planetenprojektion. Doch allen visuellen Ablenkungen zum Trotz: Die Aufmerksamkeit des Publikums gehört hier einzig Benjamin Bernheim. Als jeder Hoffnungsfunkle auf ein Happy End bereits verloschen ist und Des Grieux realisiert, dass er Manon nicht halten kann, erscheint ihm die sterbende Geliebte strahlend schön wie zu ihren glücklichsten Zeiten. Amina Edris singt in diesem großen Finale ihre ergreifendsten Töne, während am Bühnenfirmament der Name Manon aufleuchtet. ■

Massenet: *Manon*

Premiere am 4. April 2019 (besuchte Vorstellung am 8. April 2019)
Mskl. Leitung: Marc Minkowski, Inszenierung: Olivier Py, Bühne und Kostüme: Pierre-André Weltz, Licht: Bertrand Killy, Chor: Salvatore Caputo
Amina Edris (Manon), Benjamin Bernheim (Le Chevalier des Grieux), Alexandre Duhamel (Lescaut), Damien Bigourdan (Guillot de Morfontaine), Laurent Abaro (Le Comte des Grieux), Philippe Estèphe (Monsieur de Brétigny), Olivia Doray (Pousette), Adèle Charvet (Javotte), Marion Lebègue (Rosette)



Skandal im Sperrbezirk? Olivier Pys *Manon* in Bordeaux ...

ACCADEMIABIZANTINA.IT
New Releases
May 2019

ACCADEMIA BIZANTINA
DELPHINE GALOU - CONTRALTO
OTTAVIO DANTONE

MUSIC naïve

SACRO PROFANO